

Herausgegeben vom Zentral-Dombau-Verein zu Köln von 1842

PETER FÜSSENICH
BARBARA SCHOCK-WERNER

DER DOM

Die Kölner Kathedrale in der Fotografie seit 1850



GREVEN VERLAG KÖLN



Der Dom in der Fotografie

Wer jemals selbst versucht hat, den Kölner Dom in seiner schieren Größe zu fotografieren, wird mehrere Versuche unternommen haben, bis er – oder sie – den richtigen Standort und Abstand gefunden hat, um die gewaltige Westfassade auf ein Foto zu bannen. Die Westfassade unverzerrt und vollständig zu fotografieren, ist ohne besonderes Equipment nahezu unmöglich. So kann man als aufmerksamer Passant jeden Tag Touristen und Hobbyfotografen beobachten, die auf der Westseite des Domes entweder immer weiter zurückweichen oder sich sogar auf den Boden legen, um den richtigen Winkel für ihre Aufnahmen zu erwischen.

Zweifellos zählt die Kölner Kathedrale zu den am häufigsten fotografierten Gebäuden der Welt. Schließlich gehört sie von je her zu den beliebtesten und meistbesuchten Bauwerken in Deutschland. Waren es im Mittelalter vor allem Pilger aus ganz Europa, die die Gebeine der Heiligen Drei Könige aufsuchten, so sind es heute Gläubige und Touristen aus aller Welt, die sich für Kölns gotischen Dom und seine wertvolle Ausstattung begeistern. Seit vielen Jahren werden, von Pandemiephasen abgesehen, im Dom täglich etwa zwanzigtausend Besucherinnen und Besucher gezählt, und kaum einer dürfte Köln ohne ein privates Portfolio zumeist digitaler Domfotografien verlassen. Da mag es kaum verwundern, dass der Kirchenbau bereits im Jahrhundert seiner Vollendung zu den frühesten und bevorzugten Fotomotiven in Deutschland zählte.

Am 29. Juni 1853, dem Festtag der Heiligen Petrus und Paulus, und zugleich dem Patronatsfest des Domes, drückte der aus Belgien stammende Fotograf Johann Franz Michiels um ziemlich genau 12.40 Uhr den Auslöser seiner Kamera. Michiels Lichtbildaufnahme gilt als die erste bekannte Fotografie des Domes überhaupt.

Etwa 14 Jahre zuvor hatten Fotopioniere in Frankreich und England nahezu zeitgleich zwei fotografische Verfahren entwickelt, die als Vorläufer der modernen Fotografie gelten: zum einen die Daguerreotypie, die der Maler Louis Jacques Mandé Daguerre 1839 vorgestellt hatte, und zum anderen ein Negativ-Positiv-Verfahren, durch das es dem Briten William Henry Fox Talbot gelang, mehrere Abzüge von einem einzigen Negativ anzufertigen.

Michiels hatte sich 1853 einen sonnigen Tag ausgesucht. Mit seiner Kamera und einem dafür „eigens konstruierten Objektiv“ positionierte er sich auf dem Turm der Kirche Groß Sankt Martin. Sein Foto zeigt die Südseite der im Ausbau befindlichen Kathedrale von Südosten in einem Bildwinkel von etwa 21 Grad.

Die Vollendung des im Mittelalter unvollendet gebliebenen Bauwerks hatte knapp elf Jahre zuvor am 14. September 1842 mit der Grundsteinlegung durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. begonnen. Inzwischen hatte man die Seitenschiffe eingewölbt und die Wände des Langhausobergadens (den oberen Bereich des Mittelschiffes) samt ihrer Wimperge (das sind die gotischen Ziergiebel) und Fialen

(also gotischen Ziertürmchen) in voller Höhe ausgeführt. Auf Michiels Foto erkennt man, dass bereits die Gerüste im Abbau begriffen sind. Über dem Langhaus steht noch der Versetzwagen, mit dem man die in der Dombauhütte geschlagenen Werkstücke nach oben ziehen konnte. Es fehlt das Dach, ebenso die Gewölbe und das Strebewerk – diese Teile konnten bis 1863 vollendet werden. Auch die Südfassade und der Querhausobergaden sind bis zur Höhe des Dachumganges auf etwa 45 Metern hochgezogen – hier fehlen noch die oberen Aufbauten. Auf dem Domhof sieht man ungefähr an der Stelle des heutigen Römisch-Germanischen Museums das Fachwerkgebäude mit den Werkstätten der Dombauhütte und davor das gewaltige Steinlager. Daneben existiert noch das Priesterseminar von 1744, das wenige Jahre später der Domfreilegung weichen musste. Den Südturmstumpf des Domes krönte bis 1868 der Domkran – eine der größten Baumaschinen des Mittelalters. Bis zu seinem Abbruch war dieser Domkran das Wahrzeichen der Stadt Köln und zugleich ein Mahnmal dafür, dass die Kathedrale noch auf ihre Vollendung wartete.

Auch in den Folgejahren blieb der Turm von Groß Sankt Martin neben dem Rathausturm eine der bevorzugten Warten, um von hier aus den Baufortschritt fotografisch zu dokumentieren. Zahlreiche Abzüge solch früherer Dombaufnahmen, darunter ein Abzug der oben beschriebenen Inkunabel der Domfotografie, werden bis heute im Dombauarchiv gehütet. Sie bilden das Herzstück der Fotosammlung der Kölner Dombauhütte, die sowohl für die Erforschung der Bau- und Ausstattungsgeschichte des Domes als auch für die Vorbereitung von Restaurierungsarbeiten von unschätzbarem Wert ist.

Seit den 1880er-Jahren avancierte der vollendete Dom zum beliebtesten Fotomotiv in Köln. Neben kommerziellen Fotografien, die ein begehrtes Souvenir für die bereits damals nach Köln strömenden Touristen waren, spielte zunehmend die fotografische Dokumentation des Bauwerks und seiner Ausstattung eine wichtige Rolle. Hier sind insbesondere die rund 600 Aufnahmen zu nennen, welche durch die 1885 gegründete Königlich Preussische Messbild-Anstalt in Berlin erstellt wurden. Diese sind bis heute eine unschätzbare Quelle, um Informationen über den Bauzustand des Domes vor dem Zweiten Weltkrieg zu gewinnen. Auch waren sie Grundlage für die Kriegsschutzmaßnahmen und für die Reparatur der massiven Schäden, die der Dom bis zum Kriegsende 1945 erlitt. Gleichermaßen wertvoll sind die Fotografien für die Dokumentation der Schäden durch die enorme Luftverschmutzung, die sich bis in die 1980er-Jahre besonders aggressiv auf den Naturstein auswirkte.

Bereits lange vor der Erfindung der Fotografie war der Dom ein beliebtes Motiv auf Gemälden und Zeichnungen. Sie sind bis heute wichtige Quellen für die Bauforschung. So finden sich die frühesten Abbildungen des unvollendeten gotischen Domes auf Tafelbildern der Kölner Malerschule aus dem frühen 15. Jahrhundert. Sie zeigen zumeist den 1322 geweihten Domchor mit seinem vergoldeten Dachreiter und den unvollendeten Südturm mit dem Kran. Ab dem späten 15. Jahrhundert kommen autonome Stadtansichten von Köln, ab dem 17. Jahrhundert auch reine Domansichten hinzu.



Die älteste Abbildung des Domes, zugleich eine der frühesten Darstellungen realer Architektur nachantiker Zeit überhaupt, findet sich jedoch in der Kölner Dombibliothek in dem um 1025 entstandenen sogenannten Hillinus-Codex (Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, Cod. 12), einem im Auftrag des Kölner Domherren Hillinus geschaffenen Evangeliar der beiden aus der Abtei Reichenau stammenden Brüder Purchardus und Chuonradus. Hier ist über dem Widmungsbild, auf dem Hillinus dem Dompatron Petrus seinen Codex überreicht, deutlich der karolingische Vorgängerbau der heutigen Kathedrale zu erkennen.

Besondere Bedeutung für die Kölner Dombauhütte besitzen die wenigen erhaltenen mittelalterlichen Baurisse des Domes, darunter vor allem der mehr als vier Meter hohe Planriss F, der im späten 13. oder im 14. Jahrhundert gezeichnet wurde. Er zeigt die Westfassade des Domes mit ihren beiden Türmen und durchbrochenen Maß-



werkhelmen so, wie sie – von einigen kleineren Abweichungen abgesehen – 1880 tatsächlich vollendet wurde. Während der Französischen Revolution vorübergehend verschollen, war die Wiederentdeckung dieses einzigartigen, in zwei Hälften geteilten Planes 1814 in Darmstadt (dort fand man die Ansicht des Nordturmes) und 1816 in Paris (sie zeigt den Südturm und den Mittelbereich) eine wesentliche Initialzündung für die kühne Idee, den Kölner Dom nach mehr als 300 Jahren Baupause tatsächlich zu vollenden. Auch wenn der Plan im Mittelalter wohl eher, einem Architekturmodell vergleichbar, als Präsentationsplan für die Bauherren und Geldgeber des Dombaus entstanden sein mag, so lieferte er im 19. Jahrhundert doch die entscheidende Quelle, aus der man nunmehr die konkreten Planungen für die Turmvollendung entwickeln konnte.

Bereits vor der Wiederentdeckung des Planes hatte 1808 der Kölner Kaufmannssohn Sulpiz Boisserée begonnen, den Kölner Dom in allen seinen Teilen zu vermessen und ein gewaltiges Mappenwerk vorzubereiten, das den Dom in Plänen und Ansichten, in seiner Gesamtheit und in zahllosen Details festhielt. Für die Ausführung der Entwurfszeichnungen konnte er einige renommierte Künstler wie etwa Karl Friedrich Schinkel (er schuf die Vignette der Titelseite) oder den Architekturmaler Domenico Quaglio gewinnen. Einige der Druckgrafiken, die in einer ersten Auflage unter dem Titel „Ansichten und Risse und einzelne Theile des Domes von Köln“ zwischen 1821 und 1831 erschienen, zeigen das Innere und Äußere des Domes in seiner vorweggenommenen Vollendung. Damit war das Mappenwerk für Boisserée eine ganz entscheidende Argumentationshilfe, um Unterstützer für seine ebenso ehrgeizige wie kostspielige Idee von der Domvollendung zu gewinnen.

Heutzutage ist die Fotografie für die Kölner Dombauhütte eines der wichtigsten Instrumente für die Dokumentation des baulichen Bestandes und der laufenden Arbeiten. Fotografien dokumentieren den Vor-, Zwischen- und Endzustand bei Restaurierungsmaßnahmen und machen die einzelnen Arbeitsschritte nachvollziehbar. Sie bilden außerdem die Grundlage für die Schadens- und Maßnahmenkartierungen. Fotografien zeigen außerdem das Vorgehen bei heutigen Arbeiten für künftige Generationen, um in der Zukunft unsere aktuellen Entscheidungen und Verfahren nachvollziehbar zu machen. Insofern bilden Fotos für die Planung späterer Restauratoren-Generationen unverzichtbare Quellen.

Dieser Bildband widmet sich der fotografischen Dokumentation ebenso wie der künstlerischen Fotografie, die den Dom mit seiner Umgebung seit Mitte des 19. Jahrhunderts in den Fokus gestellt hat. Dabei sind die Grenzen zwischen Kunst und Dokumentation naturgemäß fließend. Die ältesten Aufnahmen stammen von frühen Pionieren der Fotografie wie dem erwähnten Johann Franz Michiels oder seinem Zeitgenossen Charles Marville, der im Spätsommer 1853 den Bauzustand des Domes fotografisch festhielt. Daneben stehen zahlreiche weitere Bilder, die den Dom während und nach seiner Vollendung zeigen. Sie stammen teils von berühmten Fotografen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wie Theodor Creifelds, Anselm Schmitz,

August Sander und Hugo Schmölz. Gleichermaßen beeindruckend sind die Zeugnisse des im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigten, wenn auch nicht zerstörten Bau-denkmals, das sich 1945 wie ein Hoffnungszeichen aus der Trümmerwüste der Kölner Innenstadt erhob. Frühe Nachkriegsaufnahmen stammen von Hugo Schmölz, der amerikanischen Kriegsberichterstatte-rin und Fotografin Lee Miller und von der deutschen Fotografin Ruth Hallensleben.

Den Dom inmitten einer lebendigen Stadt der Nachkriegszeit hat etwa Chargesheimer eingefangen. Zeitgenössische Ansichten stammen unter anderem von den Kölner Fotografen Reinhard Matz und Axel Schenk, die das Bauwerk und seine Ausstattung über einen längeren Zeitraum dokumentierten, sowie von dem bekannten Architekturfotografen Florian Monheim. Einige dieser bemerkenswerten Aufnahmen werden in dieser Publikation zum ersten Mal veröffentlicht.

Damit die Leserinnen und Leser zum einen den Baufortschritt des Domes und zum anderen zugleich den sich über Jahrzehnte hinweg verändernden Fotografenblick auf das Gebäude gut nachvollziehen können, haben wir die Fotografien in Themenblöcke sortiert, die Bauzustände, Sichtachsen und Raumansichten zeigen. Dies erlaubt eine bessere Vergleichbarkeit und erschien uns sinnvoller und anschaulicher als eine streng chronologische Reihung aller Fotografien.

Herzlich sei allen gedankt, die mit ihrem Engagement, ihrer Zeit und ihrem Einsatz zu diesem Bildband beigetragen haben, insbesondere den Fotografen und Fotografinnen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der fotografischen Sammlungen und Archive: Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte: Christine di Costanzo, Birgit Lambert und Matthias Deml; Oliver Berg, Köln; Helmut Buchen, Köln; bpk-Bildagentur, Berlin: Manja Kayser; Volker Döhne, Krefeld; dpa picture-alliance GmbH, Frankfurt a. M.: Christine Brechtold; Rainer Gaertner, Wiehl; The J. Paul Getty Museum, Los Angeles, USA: Jacklyn Burns; Brigida González, Stuttgart; Historisches Archiv des Erzbis-tums Köln: Saskia Klimkeit; Musée Albert Kahn, Boulogne-Billancourt, Frankreich: Serge Fouchard; Kölner Fotoarchiv, Köln: Wolfgang Vollmer; Reinhard Matz, Köln; Lee Miller Archives, Muddles Green, England: Kerry Negahban; Bildarchiv Monheim, Krefeld: Florian Monheim; Münchner Stadtmuseum, München, Sammlung Dietmar Siegert; Rheinisches Bildarchiv, Köln: Cathleen Walther, Sabrina Walz; Schaller Architekten Stadtplaner BdA, Köln: Christian Schaller; Shutterstock, London, England: Laura Watts; Stiftung Ruhr Museum, Essen: Dr. Thomas Dupke; U.S. National Archives and Records Administration, Washington, D.C., USA; Eusebius Wirdeier, Köln.









